

Richter, Sigrun; Brügelmann, Hans
**Jungen und Mädchen lernen verschieden. Geschlechterdifferenzen im
Schriftsprachbereich**

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 13 (1995) 1, S. 75-76



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Richter, Sigrun; Brügelmann, Hans: Jungen und Mädchen lernen verschieden.
Geschlechterdifferenzen im Schriftsprachbereich - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 13
(1995) 1, S. 75-76 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-133001 -

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-133001>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jungen und Mädchen lernen verschieden

Geschlechterdifferenzen im Schriftsprachbereich

Sigrun Richter und Hans Brügelmann

Im Schriftsprachbereich sind die Mädchen das überlegene Geschlecht: Sie kommen mit besseren Anfangsvoraussetzungen in die Schule, haben die besseren Zensuren und sind auch in normierten Tests in der Regel überlegen. Diese Überlegenheit zeigt sich in höheren Mittelwerten und darin, dass die Mädchen bei den guten Leistungen über- und bei den schlechten Leistungen unterrepräsentiert sind. Bei genaueren Analysen zeigen sich aber auch gegenläufige Tendenzen, die einen Zusammenhang geschlechterspezifischer Interessen nahelegen.

Die bisherige Forschung gibt Anhaltspunkte dafür, dass Mädchen in der - koedukativen - Schule benachteiligt werden. Vor allem in Mathematik, Informatik und Physik kommen ihre Fähigkeiten nicht zur Geltung. Überdies werden die Beiträge der Jungen eher auf- und ernst genommen als die der Mädchen. Einige Forscherinnen und Forscher stellen deshalb die Koedukation im Unterricht ernsthaft in Frage.

Über eine "Benachteiligung" von Jungen im sprachlichen Bereich spricht jedoch kaum jemand. Dabei ist seit langem bekannt, dass Jungen vor allem beim Lesen- und Schreibenlernen grössere Probleme haben als Mädchen. Wir haben deshalb Forschungsergebnisse aus sieben neuen deutschen Studien zusammengetragen (Richter & Brügelmann 1994), darunter auch drei aus eigenen Untersuchungen in Bremen und im Bremer Umland. Die wichtigsten Ergebnisse:

Mädchen sind mit Schriftsprache bereits mehr vertraut, wenn sie in die Schule kommen. Die Überlegenheit zeigt sich im Lesen und in der Rechtschreibung über die gesamte Schulzeit hinweg. Vor allem sind Jungen in der Gruppe der Problemkinder (je nach Kriterium und Zeitpunkt) zwei- bis viermal so oft vertreten wie Mädchen. Mädchen schneiden in ganz verschiedenen Teilleistungen und Aufgabentypen besser ab, und ihr Vorsprung zeigt sich durchgängig in sehr verschiedenen Stichproben. Die Leistungsverteilung der Geschlechter überlappen sich aber stark: Es gibt auch gute Leser und Schreiber und Leserinnen und Schreiberinnen mit niedrigen Leistungen. Die internationale Lesestudie ILA hat diesen Befund zusätzlich in vielen anderen Schulsystemen und Kulturen bestätigt.

Bei genauerem Hinsehen fallen aber einige bedeutsame Abweichungen auf: Beim Lesen von Sach- und Gebrauchstexten schneiden Jungen gleich gut oder besser ab als Mädchen. Deren Überlegenheit beschränkt sich auf Erzählungen - die in der Schule und in Tests dominierende Textsorte. In der Rechtschreibung sind gleiche oder bessere Leistungen der Jungen bei Wörtern wie *Computer* oder *Schiedsrichter* feststellbar - bei Wörtern also, die eher dem männlichen Interessenspektrum zugerechnet werden. Die Leistungen der Mädchen sind dagegen weniger abhängig von der inhaltlichen Bedeutsamkeit der Wörter.

Biologische Erklärungen für Geschlechterdifferenzen beim Lesen und Schreiben (*schnellere Gehirnreifung bei den Mädchen, grössere Spezialisierung der Hirnhälften bei den Jungen*) oder soziologische Modelle (*Lesen und Schreiben gilt als Frauensache und deshalb für Jungen als eine Angelegenheit minderer Wichtigkeit*) greifen zu kurz. Sie erklären weder die starke Überlappung der Leistungsverteilungen noch die besonderen Stärken der Jungen in Teilbereichen.

Wir haben deshalb gemeinsam mit unserem Hamburger Kollegen Peter *May* genauere Analysen durchgeführt, die zeigen, dass Jungen und Mädchen unterschiedliche Lese- und Schreibinteressen und demzufolge auch unterschiedliche Lese- und Schreibgewohnheiten entwickeln. Darüber hinaus bevorzugen Jungen und Mädchen unterschiedliche Lernstile.

Die Ausgangsthese - Jungen lesen und schreiben schlechter als Mädchen - ist deshalb zu differenzieren: Jungen lesen und schreiben anders (und anderes) als Mädchen. Wenn dem im Unterricht nicht Rechnung getragen wird, erbringen Jungen schlechtere Leistungen. Wir leiten daraus *nicht* die Forderung nach einem geschlechtergetrennten Schriftsprachunterricht ab. Unsere Befunde sprechen vielmehr für eine weitgehende Öffnung des Unterrichts für den persönlichen Erfahrungshintergrund des einzelnen Kindes, weil die inhaltliche Bedeutung einer Aufgabe und ihres Kontextes auch das Lernen formaler Leistungen beeinflusst, z.B. der Rechtschreibung.

Als *Differenzierung von oben* (die Lehrerin weist jedem Kind besondere Aufgaben zu), überfordert dieser Anspruch die Praxis. Über offene Unterrichtsformen kann dasselbe Ziel jedoch als Individualisierung von unten erreicht werden: Jedes Kind wählt Aufgaben und ihre Inhalte weitgehend selbst (Themen beim Schreiben, konkrete Wörter bei Rechtschreibübungen), und es kann auch Formen der Arbeit selbst bestimmen (Art der Rechtschreibübung, Zeitpunkt des Lesens); Anregungen für eine solche Arbeit finden Lehrpersonen u.a. in den Aufgaben, die im Projekt *Kinder auf dem Weg zur Schrift* (Brügelmann u.a. 1992) entwickelt wurden.

Literatur

- Brügelmann, H. u.a. (1992) *Die Schrift entdecken. Beobachtungshilfen und methodische Ideen für einen offenen Anfangsunterricht beim Schriftspracherwerb*. Konstanz: Faube, 4. - Richter, S. & Brügelmann, H. (1994) *Mädchen lernen anders - anders lernen Jungen. Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Schriftspracherwerb*. Bottighofen: Libelle.